

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel und Kellerwirtschaft.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachinteressenten.

Verl.-Abt.: **Weinzeitung Oestrich.**

Fernsprecher Nr. 6.

Expeditionen: **Oestrich** im Rheingau, Marktstraße 9, **Wiesbaden**, Rheinstraße 75. Fernsprecher 4633.

Erscheint Sonntags. Bestellungen bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 6658*) und der Expedition. Post-Bezugspreis **Mk. 1.00** pro Quartal excl. Beleggeld; durch die Expedition gegen portofreie Einsendung von **M. 1.50** in Deutschland, **M. 1.75** im Ausl.



Inserate die 4-gespaltene Petitzeile **25 Pfg.** Reklamen **50 Pfg.** Beilagen-Gebühr: 3000 Exemplare 20 Mk. **Anzeigen-Aannahme:** die Expedition zu Oestrich, so wie alle Annoncen-Expeditionen. — **Beiträge** werden jederzeit angenommen u. honoriert. Einzelne Nr. **10 Pf.**

Nr. 2.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, den 14. Januar 1912.

10. Jahrg.

Weinbau und Vogelschutz.

Vortrag auf dem zweiten Deutschen Vogelschutztag in Stuttgart vom 12.-14. Mai von Dr. Schwangart, Neustadt a. d. Haardt.

(Aus den Mitteilungen des Deutschen Weinbau-Vereins.) — **Schluss.**

Was können wir nun unternehmen, um den Bestand an nützlichen Vögeln im Weinberg zu heben und um die Arten, welche sich dort als schwere Gäste zeigen, heimischer zu machen, damit sie sich der Insektenvertilgung eifriger widmen?

Die erste Voraussetzung für das Gelingen aller dahin abzielenden Kulturmaßnahmen ist Erwirkung des Schutzes und der Schonung seitens der Bevölkerung in den Weinbaugebieten. Besonders erschwerend wirkt hier die bekannte Art der Holznutzung, das sogenannte „Sträfelmachen“ in der Pfalz; im Zusammenhange mit dieser ständigen Vernichtung der heranwachsenden Brutstätten, des Unterholzes, welche als ein altes, gutes Recht eifersüchtig verteidigt wird, bildet sich bei der Jugend ein Hang zum Zerstören von Niststätten heran; denn was bei der Ausübung derartiger Gewohnheitsrechte nicht geschont wird, das wird bei einzelnen leicht Gegenstand mutwilligen Zerstörungsdranges. Und diese Neigung bleibt zuweilen auch in reiferen Jahren bestehen. Hier muß die Schule eintreten und das Gesetz, soweit eine Einschränkung der Privatrechte sich mit den notwendigen Bedürfnissen der Bevölkerung vereinigen läßt.

Wildernde Katzen und Sperlinge, nächst dem Menschen die gefährlichsten Feinde der Vogelwelt, werden bei uns ausgiebig bekämpft. Bahnbrechend ist hierin die Gemeinde Deidesheim unter Leitung ihres Bürgermeisters Dr. Bassermann-Jordan vorgegangen. Es hat sich dort gezeigt, daß die Spatenplage mit Hilfe bestimmter, systematisch durchgeführter Maßnahmen tatsächlich eingeschränkt werden kann. Spatentötungs-Prämien sollen allerdings nur dort gewährt werden, wo die nötige Aufklärung herrscht und die Gewähr gegeben ist, daß nicht andere Vögel an Stelle der Sperlinge getötet werden. Vor allem darf die Zahlung der Prämie nur gegen Abgabe der Spatenköpfe erfolgen.

Besondere Bedeutung für das Weinbaugelände haben die Vogelschutz-Anpflanzungen, und hierin kann am meisten geleistet werden durch Wiederherstellung der Hecken an Begrändern, Fluß- und Bachläufen, der Baumreihen an den Straßen, durch Bepflanzung an Hohlwegen, Bahndämmen und Einschnitten der Bahn. Viele Tausende von Bäumen und Hecken sind der übertriebenen Furcht vor dem Einfluß des Schattens und der Nahrungskonkurrenz gegenüber dem Weinstock zum Opfer gefallen, weithin ist eine völlige Entblößung des Weinbaugeländes von Büschen und Bäumen eingetreten. Und es zeigt sich, wie schwer es ist, auch innerhalb vernünftiger Grenzen einem eingebürgerten Vorurteil zu begegnen. Denn während Einsichtige sich bemühen, durch Neubepflanzung dem Uebel abzuwehren, werden von anderen noch fortgesetzt Bäume abgeschlagen, darunter die für den Vogelschutz wertvollen älteren Exemplare, so die für unsere Gegend einst charakteristischen Mandelbäume. — Nochmals aber sei betont, daß beim Bepflanzen ein Mittelweg eingehalten werden muß: Eine ausgiebige Bepflanzung innerhalb der Weinberge wäre sicher von Nachteil und hätte einen vollständigen Rückschlag in unseren Bestrebungen zur Folge.

Man wird von Fall zu Fall auch unter den Sorten der Bäume wählen müssen. An schmalen Weinbergspfaden in nächster Nähe der Randstöcke greift man zu den wenig schattenden Mandel- und Pfirsichbäumen.

Die Schaffung geschlossener Baumbestände (Vogelschutzgehölze) empfiehlt sich an ungünstig geneigten Hängen und am oberen und unteren Rande des natürlichen Weinbaugeländes, an der Grenze gegen die Ebene oder das Flußtal, und auf den Höhen. Die Verbindung zwischen den einzelnen Beständen hätten dann Baum- und Buschreihen längs der Wege und Wasserläufe herzustellen. Sie würden „Vogelstraßen“ in die Weinberge bilden und helfen, die natürliche Furcht der kleinen Vögel, insbesondere der Meisen, vor freien Flächen zu überwinden. Einsichtige Private, Lehranstalten

die staatliche Vogelschutzkommission haben bei uns in dieser Beziehung schon ihr Ersprächliches geleistet. Es ist wenigstens ein guter Anfang gemacht.

Unser Kgl. Landesinspektor für Weinbau, Landesökonomierat Dern, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Friedhöfe bei richtiger Behandlung vorzügliche Brutstätten innerhalb des Weinbaugeländes liefern können. Wo wenig Raum vorhanden ist für Vogelschutz, wie im Weinbau, wird man überhaupt die bestehenden Gelegenheiten besonders sorgsam ausnützen müssen. Dies gilt auch für die Anbringung künstlicher Nistgelegenheiten für Höhlen- und Halbhöhlenbrüter. Solche Nistgelegenheiten lassen sich nicht nur an Bäumen schaffen durch Aufhängen von Nisthöhlen, sondern auch in Weinbergsmauern. In Deidesheim hat man hierzu eigene, den hölzernen Nisthöhlen nachgebildete Niststeine hergestellt, die Meisen nehmen aber recht gerne auch einfache Mauerlöcher an, die durch Weglassen von Mauersteinen in Abständen ausgespart bleiben. So wohnen auf unserem Versuchsgelände mehrere Meisenpärchen in Mauerlöchern, dicht an einem viel begangenen, nicht von Bäumen bestandenen Wege; eines brütet unter einer Steintreppe, über die ständig die Weinbergsarbeiter gehen.

Ein klassisches Beispiel für die Anpassungsfähigkeit der Meisen an die Nähe des Menschen, hat uns Herr Bürgermeister Dr. Bassermann-Jordan mitgeteilt: In Deidesheim hängte ein Ladenbesitzer von Verlep'sche Nisthöhlen zum Verkauf neben seinem Laden aus, an einer Verkehrsstraße, über gepflastertem Boden. Die Passanten erstaunten nicht wenig, als eines Tages eine der Nisthöhlen von einem Kohlmeisenpärchen bezogen war. Diese außergewöhnliche Zutraulichkeit der Meisen ist auf die andauernde Schonung von seiten des Menschen zurückzuführen.

Es scheint, daß sich diese Vögel leichter an die ungewohnte Nähe des Menschen beim Nisten als an ungewohntes Gelände bei ihrer Ernährung gewöhnen. Und doch sind auch hierin auffallende Erfolge erzielt. So haben sich in dem prächtigen Vogelschutzpark des Herrn Reichsrat Buhl bei Königsbach Goldhähnchen in einem Fichtengebüsch niedergelassen, das weit in die baumarme Ebene vorgeschoben liegt, während der ganze Park durch eine breite Weinbauzone von dem natürlichen Heimatgelände dieser Vögelchen, den Wäldern des Haardtgebirges, getrennt ist. Anfangs berührten die Goldhähnchen den Park nur auf ihren Wanderungen.

Gelegentlich der Erwähnung dieses Parkes möchte ich darauf hinweisen, daß dort wenigstens an einer Stelle unseres Pfälzer Weinbaugesbietes ein Wunsch in Erfüllung geht, den ich im vergangenen Jahre bei einer dem Zwecke der Schädlingsbekämpfung dienenden Besprechung geäußert habe: Schaffung von quer durch das Weinbaugelände ziehenden „Barrieren“ von Zwischenkulturen. Diese Barrieren hätten einen zweifachen Vorteil: Einmal bildeten sie an sich dem Vordringen massenhaft auftretender Schädlinge aus dem „Vermehrungszentrum“ in benachbarte Gebietsteile wirksame Hindernisse, und gleichzeitig wären sie als Vogelschutzgehölze auszunutzen, so daß die anfliegenden Schädlinge dort auch gleich vernichtet werden könnten. Bei Königsbach kommt eine solche Schädlings-Barriere dadurch zustande, daß auf Betreiben der bayerischen Vogelschutzkommission nach Ankauf des nötigen Geländes der Anschluß des Buhl'schen Vogelschutzparkes, der bis zur unteren Grenze des Weinbaugürtels hinabreicht, an die Haardtwaldungen hergestellt wird, welche die obere Grenze des Weinbaugürtels bilden. — An vielen Orten unseres Weinbaugesbietes, fast von Gemarkung zu Gemarkung, wären derartige Querstreifen von größerer oder geringerer Breite für Vogelschutzanlagen zu gewinnen, besonders wenn man sich entschließen wollte, langhinziehende Nordhänge für den Weinbau aufzugeben,

und ich bin der Ueberzeugung, daß damit ein Grundproblem unserer Schädlingsbekämpfung gelöst wäre. Dem Vordringen aller Schädlinge wären Dämme entgegengestellt und die Behandlung kleinerer Komplexer für sich mit Bekämpfungsmitteln wäre möglich gemacht. Haben wir doch erst im vergangenen Winter erlebt, auf was für große und verschiedenartige Schwierigkeiten der Plan eines einheitlichen Vorgehens im Gesamtgebiete stößt, eines Vorgehens, das doch unerlässlich ist, so lange die Weinbauflächen all' dieser Gemarkungen in unmittelbarem Zusammenhange mit einander stehen!

Bei allen solchen Anpflanzungen — und um so sorgfältiger, je größer ihr Umfang sein soll — müssen wir aber Bedacht haben, daß ausgesprochene Nährpflanzen dieser Schädlinge vermieden werden. Der heutige Flug des Traubenwicklers belehrt uns soeben hierüber besonders deutlich. In den Pfälzer Weinbergen, die obligatorisch mit „Abreiben“ und „Anhäufeln“ im Winter behandelt worden sind, kann man genau das allmähliche Vordringen von „Weinbergsmotten“ aus der Randzone gegen die Mitte zu wahrnehmen, und dieser Flug hat am Rande dort eingesetzt, wo die Weinberge von Gestrüpp und Sträuchern eingefast sind. Innerhalb gut behandelter Weinberge selbst verläuft der Flug ausnehmend schwach im Vergleich mit dem der beiden letzten Jahre; die allermeisten Winterpuppen des Schädlings waren ja dort der Bekämpfung zum Opfer gefallen. Der Flug am Rande ist besonders auffallend bei den Schmetterlingen der „bekreuzten“ Art. — Die Erscheinung erklärt sich sehr einfach daraus, daß nachweisbar die Blüten und Früchte bestimmter Sträucher von dem Schädling bei der Eiablage und als Nahrung der Räupchen angenommen werden; dort wird auch die Herbstverpuppung stattfinden so gut wie am Weinstock, soweit es sich um spät reifende Beerenfrüchte handelt, die der zweiten Generation der Raupe noch Nahrung bieten. Ich bin bemüht, nach Möglichkeit alle diese Nährpflanzen unseres Feindes festzustellen, damit sie bei Vogelschutzanlagen ausgeschlossen und auch in den bestehenden Hecken und Gebüsch durch harmlose Pflanzen allmählich ersetzt werden können. Dies ist mindestens so lange unerlässlich, bis wir unseren Vogelschutz im Weinbau entsprechend ausgebaut und die Gestrüucher mit einer wirksamen Menge von Vögeln bevölkert haben. Es entsteht freilich auf die Art etwas Kopfschmerz bei der Anpflanzung von Vogelschutzgehölzen, weil gerade einige der für solche Anlagen sehr brauchbaren Sträucher verbannt werden müssen, indessen läßt sich jetzt schon bestimmt versichern, daß diese Schwierigkeiten zu überwinden sind. Vor einem planlosen Ausroden der Hecken muß natürlich im eigensten Interesse der Schädlingsbekämpfung gewarnt werden. In vielen Sträuchern, die dem Laien verdächtig erscheinen, weil er dort „Motten“ antrifft, halten sich die echten Traubenwickler nur vorübergehend auf, ohne dort Eier abzulegen, und die allermeisten „Motten“, welche an Weinbergsrändern beobachtet werden, gehören zu ganz harmlosen Arten: Man vergegenwärtige sich, daß es in unseren Gegenden mehrere hundert Sorten solcher Kleinschmetterlinge gibt und daß nur drei davon bisher ernstlich am Weinstock geschadet haben!

Gerade im Weinbau, der dem Vogelschutz so manche Einschränkungen auferlegt, haben wir alle Ursache, diese Maßnahmen stets unter dem Gesichtspunkte zu betrachten, daß sie nur einen Teil des Schutzes der gesamten Nützlinge bilden, einer großen wissenschaftlichen und praktischen Aufgabe der Zukunft. Insbesondere interessiert uns das Verhalten der insektenfressenden Vögel zu den nützlichen Weinbergsinsekten, voran den in den Schädlingen schmarozenden Fliegen und Hautflüglern. Meist werden diese wichtigen Nützlinge nur als Beendiger von Schädlingskalamitäten betrachtet, wenn

diese bereits ihren Höhepunkt erreicht haben und der Schaden ins Ungeheure angewachsen ist. In Wirklichkeit haben wir mindestens die gleiche Bedeutung der regulatorischen Wirksamkeit diesen nützlichen Insekten beizumessen. Jeder Schmetterlingskammer belehrt uns darüber, daß nicht Mangel an Vermehrungsfähigkeit manche Schmetterlingsarten „selten“ macht, sondern daß viele solche Arten im Raupenzustande von Scharogger-Insekten regelmäßig vernichtet werden, nachdem die Eltern eine ebenso große Nachkommenschaft erzeugt hatten wie das bei häufig auftretenden und schädlichen Faltern der Fall ist. Hierher gehören z. B. die Arctiden „Bärenraupen“, von denen manche in der Literatur als Weinbauschädlinge angeführt werden und die tatsächlich gelegentlich an Weinstöcken vorkommen. Ein klassisches Beispiel von Regulation einer Schädlingstamität durch Raupenfliegen bilden die Scharogger des Springwurms, die es in der Regel verhindern und gerade in letzter Zeit bei uns in der Pfalz verhindert haben, daß die Schädigungen durch diesen Wicker so lange an ein und demselben Orte wähen und solchen Umfang annehmen wie die vom Traubenwickler verursachten.

Werden nun diese wichtigen Nützlinge durch die insektenfressenden Vögel bekämpft und am Ende gar in höherem Grade als die Schädlinge selbst, zu deren Bekämpfung wir die Vögel vermehren wollen?

Nach meiner Ansicht können wir uns über diese Frage beruhigen, und möchte ich mich da im Prinzip ganz den trefflichen Ausführungen Röhrigs anschließen, wonach diese Nützlinge besser gegen die Vögel geschützt sind als die viel schwerer beweglichen und auffallenderen schädlichen Insekten. Wir wollen jedoch weiter gehen und einmal untersuchen, welchen Einfluß die auf Ansiedelung und Vermehrung der Vögel abzielenden Maßnahmen auf die Scharoggerinsekten ausüben können.

Solche Untersuchungen sind in einem speziellen Falle angebahnt worden gelegentlich einer mit Unterstützung durch die Pfälzische Naturforschende Gesellschaft „Pollichia“ ausgeführten Studienreise in die österreichischen Weinbaugebiete. In Südtirol, insbesondere der weiteren Umgebung von Trient und dem Saracatal herrschte nach Angaben von Catoni (in der interessanten Schrift „Contributo per un metodo pratico di difesa contro le tignole dell'uva“) unter den Winterpuppen des Sauerwurmes beider Arten starker Schlupfweibenbefall; bis etwa 40% der Schädlinge sind in dortigen Gemarkungen von diesen Scharoggerinsekten befallen, im Durchschnitt über 25%; fortgesetzte Untersuchungen an eigenem Material, das mir durch die Zuvorkommenheit des genannten Weingutsbesizers und Pflanzenphysiologen übermittelt wurde, zeigen, daß es sich hierbei um einen Jahre hindurch gleichmäßig andauernden Zustand handelt. Nachdem bei uns die Verheerungen durch den Traubenwickler in den letzten Jahren einen erschreckenden Grad erreicht hatten, war nach den über die Scharoggerinsekten geltenden Anschauungen zu erwarten, daß sich nun endlich auch in der Pfalz die hilfreichen Schlupfweiben in gewünschter Zahl einstellen würden. Die Hilfe ist jedoch ausgeblieben, die Menge der von Schlupfweiben befallenen Sauerwürmer hat sich auch in dem Mißerbste von 1910 kaum über 1% im Durchschnitt erhoben. Worin ist nun dieser Gegensatz, der Reichtum der Schlupfweiben des Sauerwurms in Südtirol, die Armut an solchen in der Pfalz, begründet?

Für Kenner des Klimas beider Weinbaugegenden ist es von vornherein unwahrscheinlich, daß klimatische Unterschiede hier eine wesentliche Rolle spielen sollten. Dagegen erschien mir von Anfang an ein Fingerzeig darin gegeben, daß nach südtiroler Züchtergebnissen die Mehrzahl der mit dem Schädling überwinterten Schlupfweiben um eine Zeit ausschwärmt,

in der die Motten des Traubenwicklers noch kaum fliegen, geschweige denn, daß den Scharogger Raupen dieser Art für ihre Eiablage zur Verfügung ständen. Meine heurigen vergleichenden Zuchten südländischer und pfälzischer Winterpuppen haben dann gezeigt, daß gerade in dieser frühen Periode der Hauptunterschied in der Menge der südtiroler und der pfälzischen Schlupfweiben bemerkbar wird; während es dann in den südtiroler Zuchten von Wespen wimmelt, traten in den pfälzischen nur vereinzelt auf. Später, wenn die Heuwurmzeit herannaht, wird es auch in den pfälzischen Zuchten etwas lebendiger. Der Gegensatz liegt also wesentlich im häufigeren und selteneren Vorkommen jener frühliegenden Schlupfweibenarten, die mit dem Ausschlüpfen und jedenfalls auch mit der Eiablage nicht auf das Erscheinen des Sauerwurms, der ersten Generation des Schädlings, warten. Soviel läßt sich jetzt schon sagen, wenn auch die genaue Bestimmung der Artzugehörigkeit von beiderlei Schlupfweiben, der südtiroler und der pfälzischen, noch weiteren Untersuchungen vorbehalten bleibt. (Eine tabellarische Darstellung der Schlupfresultate aus diesen Zuchten wurde von unserer Anstalt auf der Landauer Wanderversammlung bayerischer Landwirte, im Mai dieses Jahres, gegeben. Zusatz des Verf.). Die entscheidende Frage dürfte also die nach der Ursache des Vorhandenseins jener früh schlüpfenden Scharogger in einem Falle, ihres Fehlens im anderen sein.

Nachdem ich schon darauf hingedeutet habe, daß um die Zeit des Auftretens dieser Wespen eine Eiablage am Heuwurm zu ihrer Forterhaltung nicht möglich ist, liegt es wohl sehr nahe, ihr Vorhandensein oder Ausbleiben mit dem Vorhandensein oder Fehlen anderweitiger zur Eiablage geeigneter Insekten, welche vor dem Heuwurm erscheinen, vermutlich anderer Raupenarten in Zusammenhang zu bringen: Solche „Zwischenwirte“, wie man sie nach ihrer Rolle dem Scharogger gegenüber bezeichnend nennt, müßten im vorliegenden Falle in Südtirol häufig vorkommen, in der Pfalz fehlen oder selten sein.

Raupen sind bekanntlich in ihrem Vorkommen an bestimmte Nährpflanzen gebunden. Bei annähernd übereinstimmenden klimatischen Verhältnissen, wie wir sie für beide Gebiete festgestellt haben, dürfte das Vorkommen oder Fehlen bestimmter für zahlreich erscheinende Raupenarten notwendiger Nährpflanzen am ehesten mit den Anbauverhältnissen zusammenhängen. Und was für Unterschiede ergeben sich da? Im größten Teile des vorderpfälzischen Weinbaugebietes haben wir einheitliche Rebenpflanzungen, die von anderweitigen Kulturpflanzen, insbesondere Nutzbäumen nur dürftig durchsetzt sind, in Südtirol dagegen sind alle Weinbauflächen mit Obst- und anderen Nutzbäumen dicht bestanden und in nahezu regelmäßigen Abständen von solchen unterbrochen.

Damit wäre das Erscheinen der nützlichen Schlupfweiben im letzten Grunde an das Vorhandensein von Zwischenkulturen gebunden, und wir hätten ein Beispiel dafür, wie die nützlichen Vögel und die Scharogger Insekten durch ein und dieselbe Maßnahme gefördert werden können.

Innerhalb unseres engeren Weinbaugebietes hält es schwer, maßgebende Vergleiche zur Bestätigung dieser Anschauung zu ziehen. Fehlt es doch an ausgedehnteren, außer dem Zusammenhang mit der Weinbausteppe befindlichen Mischkulturen. Unsere Obstbaugemarkungen, z. B. Freinsheim, Weisenheim am Sand, die gleichzeitig Wein bauen, haben allseitig Anschluß an Gegenden mit weitaus überwiegend Weinbau, erhalten deshalb ständig Zuzug an Schädlingen von dortaus und stehen überhaupt faunistisch in so engen Wechselbeziehungen zu diesen Nachbarn, daß sie nicht gut eigenartige Verhältnisse darbieten können. Auch bisherige Aufzucht von Schlupfweiben des Traubenwicklers aus jenen Gemarkungen hat keine auffälligen Unterschiede

nach dem Grade des Befalls ergeben. An Orten mit Wein- und Obstbau dagegen, wo kein unmittelbarer Zusammenhang mit reinen Weinbaugebieten besteht, wären Untersuchungen auf die Verbreitung von Schlupfwespen des Traubenwicklers und anderer Nebenschädlinge, zum Vergleiche mit den Verhältnissen bei vorherrschendem Weinbau aussichtsvoll und in jedem Falle von großem Wert zur Ergänzung unserer Ergebnisse mit pfälzer und südtiroler Zuchten.

Einen Anhaltspunkt in dieser Hinsicht glaube ich bei der Befestigung unseres Grenzgebietes in der Nahegegend gewonnen zu haben. Dort befinden sich auf der einen Seite des Flusses, unweit des pfälzischen Ortes Duchroth, Weinberge, die nicht intensiv bewirtschaftet werden, von Baumstücken und anderen Zwischenkulturen unterbrochen, mit Gebüsch eingefast; auf der preussischen Seite, in der Luftlinie ziemlich weit von den pfälzischen Weinbergen entfernt, sind größere Weinbergflächen von der Domäne musterhaft angelegt. Erst neuerdings hat man dort innerhalb des Weinbergbesitzes einzelne Bäume angepflanzt. Ich irre wohl nicht in der Annahme, daß dies schon wegen starken Befalles der Weinberge durch den Traubenwickler und mit Rücksicht auf Vogelschutz geschehen ist. Was ich hervorheben wollte, ist eben der große Unterschied im Befall durch diesen Schädling zwischen den gut gepflegten Domanialweinbergen und den mit Zwischenpflanzungen durchsetzten auf dem pfälzischen Ufer, und daß der Vorzug der pfälzischen Weinberge, wo der Traubenwickler bisher keinen wesentlichen Schaden getan hat, nicht etwa nur auf die Wirkung nützlicher Vögel zurückzuführen ist. Nach dem Ergebnis meiner Untersuchung müssen hier auch andere Nützlinge und zwar wahrscheinlich Schmarotzer-Insekten infolge der Zwischenkulturen ihre Tätigkeit entfaltet haben.

Auch danach scheint es, daß Vogelschutz und Schutz nützlicher Insekten durch dieselben Maßnahmen gefördert werden können. Weitere Untersuchungen hätten darzutun, ob dies die Regel ist.

Meine mehrjährigen Untersuchungen in der Pfalz haben mich zu der Ansicht geführt, daß es auch in Gebieten mit intensivem Weinbau vom wirtschaftlichen Standpunkt erwünscht ist, einen möglichst ausgiebigen Vogelschutz durchzuführen, unter Berücksichtigung der besonderen Kulturbedingungen, welche dieser Weinbau verlangt. Hierzu gesellen sich natürlich noch die bekannten Beweggründe ethischer und ästhetischer Art, die ja für alle Gegenden und Anbauverhältnisse gelten.

Berichte.

Aus dem Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 11. Jan. Es fängt nun doch allmählich an Winter zu werden. Der Schnee ist zwar wieder geschmolzen, aber der leichte Frost hält doch die vorzeitige Saftbewegung noch zurück. Die letzte Woche hat nun noch einmal viel Regen gebracht. Jetzt ist der Boden wohl hinreichend mit Feuchtigkeit gesättigt; das ist immer ein Vorteil, denn Winterfeuchtigkeit ist die Mutter der Fruchtbarkeit im Boden. Die Weinbergsarbeiten ruhen. Nur wo es nicht möglich war, rechtzeitig Dünger zu beschaffen, da wird das Düngen noch nachgeholt. Sehr viel wird in den Gemarkungen gerodet. Viele alte Wälder und auch manches gut gelegene Neuland wird zur Anpflanzung hergerichtet. Das letzte gute Jahr und besonders die vorzügliche Beschaffenheit des Holzes ermutigen zur neuen Pflanzung. Die Winterbekämpfung des Heu- und Sauerwurms wird allseitig wieder angeregt. In Winzertreisen ist man für die Arbeiten nicht besonders begeistert; es fehlt immer noch an Beispielen, welche den Erfolg augenscheinlich betätigen. Es darf aber

die Sache nicht zur Ruhe kommen, denn nur der stetige Kampf läßt schließlich auch das rechte Mittel finden. Die neuen Weine werden mehr und mehr hell, besonders die Destreicher Weine scheinen sich schnell auszubauen und wurden diese in einzelnen Kellern bereits abgestochen. Sehr zur Zufriedenheit entwickeln sich die Rieslingweine. Sie vereinen Fülle, Kraft und Leblichkeit zur schönen Harmonie. Dies hat auch der Handel erkannt und sucht jetzt schon so viel als möglich seinen Bedarf zu decken. So geht das Geschäft stetig bei steigenden Preisen. Es wurden schon jetzt über 2000 Mk. per Stück bei freihändigem Verkauf bezahlt.

= Aus dem Rheingau, 11. Jan. Die Nachfrage nach 1911er Weinen war in den letzten Tagen sehr stark. In vielen Gemeinden sind die Bestände zum großen Teile verkauft. In Oestrich und Umgebung sind in den letzten Tagen etwa 300 Halbstück 1911er Wein verkauft worden. Bezahlt wurden für das Stück (1200 Liter) 1911er Wein 1200 Mk., 1800 Mk., 2200 Mk. und bei besseren und besten Gewächsen bis 3000 Mk. Für das Frühjahr war eine größere Anzahl großer Weinversteigerungen angekündigt worden. Durch die großen Verkäufe in der letzten Zeit wurde die Zahl dieser Versteigerungen stark eingeschränkt, aber auch das Angebot vermindert.

Aus Rheinhessen.

□ Aus Rheinhessen, 11. Jan. Der gute Weinherbst 1911 wirkt in mehr als einer Beziehung nach. Durch den guten Herbst ist den Winzern die Lust zum Weinbau zurückgekehrt und es dürften im Frühjahr viele Neuanlagen entstehen. Die hierzu nötigen Vorbedingungen sind erfüllt. Das gut ausgereifte Holz eignet sich ganz besonders zu Schnittreben. Das lang ersehnte kältere Wetter ist nun eingetreten. Auch auf die Preise für Weinbergsland macht sich das, durch den guten Ausfall der Ernte, gesteigerte Interesse bemerkbar. Die Nachfrage nach Weinbergsland ist rege. In einzelnen Gemarkungen konnte man seit über einem Jahrzehnt keine so rege Nachfrage wie diesmal bemerken. An manchen Orten sind die Preise um das 3 und 4-fache gestiegen. Trotz des erst vor kurzem stattgefundenen ersten Abstiches ist das Geschäft ruhig. Verkauft wurden in den letzten acht Tagen in Rheinhessen etwa 350 Stück 1911er Wein. Bezahlt wurden für das Stück (1200 Liter) 1911er Wein in Ockelsheim 700 Mk., in Flonheim 700 Mk., in Armsheim 720 Mk., in Sprendlingen 720 Mk., in Gaudernheim 730 Mk., in Spiesheim 735 Mk., in Wallertheim 735 Mk., in Monzenheim 750 Mk., in Hefloch 760 Mk., in Bechtheim 800 Mk., in Alsheim 850 Mk., in Nackenheim 1150 Mk., in Bodenheim 1180 Mk., in Oppenheim 1200 bis 1250 Mk. und in Nierstein 1350—1500 Mk. In Weinen älterer Jahrgänge ist das Geschäft still.

* Nierstein, 11. Jan. Ein neuer Weingroßgrundbesitzer wird zukünftig in der Person des Herrn v. Heyl zu Herrnsheim den hiesigen Weinmarkt frequentieren. Freiherr von Heyl kam vor einigen Jahren durch Kauf in den Besitz des hiesigen bedeutenden Weinguts von E. Lauteren-Friedorffs Erben und läßt in diesem Jahre zum erstenmale eine Versteigerung und zwar am hiesigen Plage abhalten. Es kommen dabei nur beste Niersteiner Lagen aus 1910 und 1911 zum Ausgebot. Das Weingeschäft ist gegenwärtig hier außerordentlich lebhaft. Die erzielten Preise sind durchweg sehr hoch.

* Alsheim, 11. Jan. Ein Weingutsbesitzer verkaufte 10 Stück Wein 1911er zu dem Preise von 900 Mk. für das Stück ohne Faß.

* Oppenheim, 11. Jan. In den letzten Tagen wurden sowohl hier als auch in unseren Nachbarorten ganz beträchtliche Weinverkaufsabschlüsse gemacht. Hier wurden 15 Stück 1911er das Stück zum Preise von 1200 Mk.

verkauft, in Nierstein wurden 28 Stück 1911er abgesetzt, davon 20 Stück zum Preise von 1400 Mk. und 8 Stück zum Preise von 1350 Mk., außerdem wurden in Nackenheim 17 Stück 1911er zum Preise von 1050 Mk. das Stück verkauft. Bei diesen Verkäufen wurden zusammen 76 350 Mk. Erlöst.

Vom Rhein.

□ Vom Mittelrhein, 11. Jan. Weit vorgeschritten sind am Mittelrhein die Weinbergsarbeiten. Zum großen Teil ist das Roden aufgenommen worden. Durch die in den letzten Tagen eingetretene kältere Witterung haben die Weinbergsarbeiten einen Stillstand erlitten. Das Geschäft hat in letzter Zeit etwas nachgelassen. Die hohen Preise erschweren den Handel ganz bedeutend. In den Kellern lagern große Vorräte. Die Proben weisen auf einen feingärtigen und blumigen Jahrgang hin. Bezahlt wurden im Weinbaugebiet des Mittelrheins für das Fuder durchschnittlich 950—1050 Mk. Die infolge der vielen Misjahre stark gesunkenen Weinbergpreise sind gestiegen. Das gut ausgezeigte Rebholz berechtigt die Winzer auch auf einen guten 1912er Jahrgang zu hoffen. An älteren Weinen sind die Bestände klein. Bezahlt wurden für das Fuder 1909er in Rhens 930—975 Mk., für 1910er in St. Goar 950 bis 1000 Mark.

* Wiesbaden, 11. Jan. In den letzten Tagen ist wieder eine ganze Reihe von 1911er Rheingauer Weinen verkauft worden, und sind dabei auch unsere Wiesbadener Firmen erfreulicherweise in größerem Maßstabe beteiligt gewesen. So erstand zum Beispiel die Weingroßhandlung B. Rosenstein u. a. folgende Kreszenzen: 9 Halbstück von Ferd. Swoboda in Dettich, 5 Halbstück von Fink und Lamberti in Niedrich, 5 Halbstück von Joh. Glock in Rüdesheim, 5 Halbstück von Stadtbaumeister Belz in Eltville (früher Bürgermeister Bottches Gut) und 13 Halbstück von Jak. Körner und Heinr. Gohl in Rauenthal, diese letzte Partie gemeinschaftlich mit der Weingroßhandlung W. Ruthe hier. Unter den angekauften Gewächsen befinden sich keine Auslesen.

Von der Nahe.

× Von der Nahe, 11. Jan. Der erste Abtrieb ist allgemein beendet. Er hat gezeigt, daß sich die Weine gut ausbauen. Der erste Abtrieb brachte wie erwartet wurde, eine weitere Steigerung des Handels. Die Nachfrage hat bedeutend zugenommen, doch sind trotz der lagernden großen Vorräte an 1911er Weinen die Abschlüsse seltener geworden. Die hohen Preise, die ihren Stand fest behaupten, sind gerade nicht besonders zum Einkauf verlockend. Als Folge der hohen Weinpreise macht sich auch ein erneutes Steigen der Weinbergpreise bemerkbar. Der gute Ausfall des 1911er Herbstes hat wieder neues Interesse zum Weinbau erweckt, und so sieht man denn auch einen größeren Teil Neuanlagen entstehen. Im Durchschnitt wurden für das Stück 1911er 850—1000 Mk. angelegt, während in den Seitentälern des Nahegebietes 950—1100 Mk. bezahlt wurden. In älteren Jahrgängen ist das Geschäft flau. Die Ernten der letzten Jahre brachten schon an und für sich keine großen Erträge und mit der Zeit sind die Bestände zusammengeschnitten. Die jetzt noch lagernden Vorräte sind von keiner großen Bedeutung. Die Preise sind hoch. Abschlüsse in Gewächsen älterer Jahrgänge selten. In letzter Zeit wurden für 1910er Weine in Bingerbrück 950—1050 Mk. und in Rummelsheim 950—1000 Mk. für das Stück angelegt.

Aus Franken.

A. W. Sommerach a. Main, 11. Jan. Die Arbeit in den Weinbergen war wegen den in den letzten Wochen niedergehenden Regengüssen sehr erschwert, nur die Düngung mit Stallmist sowie mit mineralischem Dünger wurde vereinzelt vorgenommen. Der Abtrieb der 1911er Weine ist größtenteils vollendet. Dieselben sind bei schneller

Entwicklung ziemlich hell und zeigen sich als sehr schöne vollreife Sachen, vereint mit feiner Blume und reintoniger Art. In letzter Zeit hat sich das Interesse für der 1911er merklich gehoben. Es wurden Abschlüsse perfekt, schwankend zwischen 70—120 Mk. pro Hektoliter. Der hiesige Winzerverein hat nach München, Bad Kissingen, sowie nach Norddeutschland größere Posten exportiert, gemischte Lagen zu 82—85 Mk., Lage Ragenkopf zu 113, 115 und 120 Mk. pro Hektoliter. Außer dem Lager des Winzervereins dürften wohl $\frac{1}{5}$ der 1911er Ernte hier in festen Händen sein. Unter den fränkischen Weinmarken sind die Sommeracher Weine, besonders die der Lage Ragenkopf, in den letzten Jahren vom weintrinkenden Publikum wegen ihres zarten und buftreichen Charakters sehr bevorzugt worden und haben Eingang gefunden in ungezählte Weinkarten und Weinpreisl Listen der Branche im engeren und weiteren deutschen Vaterlande. Der gepriesene 1911er wird wohl im Stande sein das Renommee für fränkische Weine auch weiterhin zu erhalten und zu fördern.

Von der Bergstraße.

* Von der Bergstraße, 11. Jan. Die Fürstlich Erbach-Schönbergische Kameralverwaltung hat den von Alters her betriebenen Weinbau im Rottberg bei Auerbach nun aufgegeben und den nur noch fünf Morgen umfassenden Weinberg an den Weinhändler Friedrich Hechler in Auerbach verpachtet. In den letzten zwei Jahrzehnten wurde der ursprünglich sehr große Weinberg durch Aushauen immer mehr verringert und sollte auch dieser letzte kleine Rest beseitigt werden, als sich in letzter Stunde noch ein Pächter fand, der zu ganz niedrigem Pachtgeld den in bester Bergsträßer Lage liegenden Weinberg auf einige Jahre übernahm.

Aus der Rheinpfalz.

+ Aus der Rheinpfalz, 11. Jan. Der 1911er hat sich recht gut entwickelt. Das Geschäft ist flott. Täglich finden Abschlüsse statt. Geerntet wurden im letzten Herbst im Weinbaugebiete der Rheinpfalz für etwa 52 Millionen Mark Most. Am meisten gesucht sind kleinere Weine, von denen allgemein das meiste schon in andere Hände übergegangen ist. Größere Vorräte sind noch in Weinen der besseren und besten Lagen vorhanden. Da die Eigentümer dieser Weine bedeutende Forderungen stellen, so sind Abschlüsse in diesen Weinen seltener. Infolge der guten Weinernte ist die Einfuhr ausländischer, besonders griechischer Weine, bedeutend zurückgegangen. Bezahlt wurden in letzter Zeit für das Fuder 1911er Weißwein in Bergzabern 530—590 Mk., in Dürkheim 850—1000 Mk., in Flemmingen 560—570 Mark, in Forst 1400—2000 Mk., in Grünstadt 640—670 Mark, in Hainfeld 570—580 Mk., in Neustadt 750—980 Mk., in Landau 530—650 Mk., in St. Martin 600—680 Mk., in Rhodt 530—650 Mk., in Ruppertsberg 1400—2000 Mk. und in Wachenheim 850—1000 Mk. Für das Fuder 1911er Rotwein wurden in Dürkheim 560—700 Mk. und in Neustadt 600—675 Mk. angelegt. In Weinen älterer Jahrgänge war das Geschäft still. Auch sind die Vorräte in kleineren Weinen sehr klein. In besseren und besten Weinen sind größere Vorräte noch vereinzelt vorhanden. Die Preise in älteren Weinen sind hoch. Abschlüsse sind selten.

Aus Baden.

○ Aus Baden, 11. Jan. Der Wert der diesjährigen Weinernte im Großherzogtum Baden beläuft sich auf rund 22 Millionen Mark. Der Ertrag des Jahres 1911 ist seit 40 Jahren der viertbeste. Der größte Weinbezirk Badens nach der mit Wein bebauten Landfläche gerechnet, ist die Ortenau mit 3036 Hektar. Den größten Weinertrag lieferte das Markgräflerland, das eine bebaute Fläche von 2915 Hektar besitzt, von der 88 571 Hektoliter geerntet wurden. Den prozentuell besten Ertrag hatte das Markgräflerland mit

30,4 Hektoliter geerntetem Wein auf die bebaute Fläche von 100 Hektar, den zweitbesten Ertrag hatte der 2812 Hektar große Breisgaubezirk mit einem Gesamtertrage von 451 451 Hektoliter mit einem prozentuellen Ertrag von 28,4 Hektoliter.

Verschiedenes.

* Ober-Jungelheim, 10. Jan. Sonntag, den 14. Jan., nachmittags 3 Uhr, findet in der Turnhalle ein Vortrag über Rebveredlung auf Fleischtrauben und Anlage von Rebschulen statt. Referent: Weinbautechniker Willig-Bingen.

* Bosenheim, 11. Jan. Ueber das Vermögen der Firma Weingut Eppler, Josef Zander u. Co. in Bosenheim (Rheinheffen) ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Resultate von Wein-Versteigerungen.

□ Mainz, 11. Jan. Herr Kommerzienrat Gottlob Meuschel, Weingutsbesitzer in Würzburg-Steinburg und Rüdesheim a. Rhein, hatte heute hier eine Faß- und Flaschenwein-Versteigerung veranstaltet, in der er 259 Nummern Naturweine aus Würzburger und Rheingauer Lagen, darunter Kabinettweine aus königlichen und fürstlichen Kellereien zum Ausgebot brachte. Der Besuch der Versteigerung, in der Jahrhundertweine wie 1893er, 1874er, 1865er, 1862er, 1868er, 1884er, sogar 1811er angeboten wurden, abgesehen von den Weinen der letzten Jahrgänge, war außerordentlich stark, der Absatz ließ dagegen zu wünschen übrig, denn ein ziemlicher Teil, besonders der besseren Flaschenweine verblieb im Besitz des Eigners, da die Gebote nicht ausreichten den Zuschlag herbeizuführen. Für 7 Halbfüß 1910er Würzburger wurden 800—980 Mk., zusammen 6080 Mk., durchschnittlich 868 Mk., für 2 Halbfüß 1907er desgleichen 890—960 Mk., für 1 Halbfüß 1909er desgleichen 1210 Mk., für 3 Halbfüß 1904er desgleichen 920—1240, 2 Viertelfüß 520 und 540 Mk., zusammen 4210 Mk., durchschnittlich für das Halbfüß 1052 Mk., für 2 Halbfüß 1911er desgleichen 1000 und 1030 Mk. erlöst. 7 Nummern gingen zurück. Die Flasche 1902er Rheingauer kostete 1,40, 1904er 2,20 bis 3,70 Mk., 1901er 1,40, 1900er 2,70 Mk., 1893er 4,30 Mk., 1865er 16 Mk., 1862er 16,50 Mk., die Flasche (Bocksbeutel) 1909er Würzburger 1,10—1,70 Mk., 1907er 1,80 Mk., 1904er 1,70—3,10 Mk., 1897er 2,70 Mk., 1895er 2,50 Mk., 1884er 4,10 Mk., 1887er 4,10 Mk., 1893er 6,50 Mk., 1868er 15,60 Mk. Die Flasche 1811er ging mit den Höchstgeboten 12,10 und 15,50 zurück. Für die Flasche 1904er Würzburger Rotwein wurden 1,20 Mk., 1884er Hermannshäuser Rotwein 6,10 angelegt. Der Gesamterlös bezifferte sich auf etwa 30 000 Mk. ohne Fässer und mit den Gläsern.

Geschäftliches.

* Niederlahnstein, 10. Jan. Die Bilanz des hiesigen Winzervereins G. m. b. H. für 1911 schließt mit einem Vermögen von Mk. 11 816,84 gegenüber Mk. 11 814,91 Verbindlichkeiten ab. Der Verein hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1,93 Mk. erzielt, in welchen sich 22 Mitglieder teilen. Also etwas mehr wie 8 Pfg. für jedes Mitglied.

Verantwortlich: Otto Etienne, Destrach a. Rh.

Druck u. Verlag von Julius Etienne Bwe. (Otto Etienne), Destrach.

Beilagen-Hinweis.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt eine Preisliste der Kellerei-Maschinenfabrik **Philipp Hilge** in Mainz bei, die wir besonderer Beachtung empfehlen.

Die Expedition.

Terminkalender für Weinversteigerungen pro Frühjahr 1912.

Termin:	Ort:	Versteigerer:
13. März	Bingen	Winger-Verein Odenheim.
17. April	Lorchhausen	Winger-Verein G. G.
17. " "	Lorchhausen	Jakob Klob Bwe.
3. Mai	Destrach	Winger-Verein.
6. " "	Destrach	Bereinig. Weingutsbesitzer Destrachs.
7. " "	Kiedrich	Winger-Verein.
8. " "	Nierstein	J. anz. Jos. Zander.
13. " "	Destrach	L. Ber. Destracher Weingutsbesitzer.
14. " "	Destrach	L. Ber. Destracher Weingutsbesitzer.
3. Juni	Hallgarten	Berein. Hallg. Weingutsbesitzer.
4. " "	Hallgarten	Winger-Genossenschaft G. G.
5. " "	Geisenheim	Bereinig. Geisenh. Weingutsbesitzer.
7. " "	Kiedrich	Winger-Verein.
8. " "	Hallgarten	Winger-Verein G. G.
10. " "	Hallgarten	Berein. Hallg. Weingutsbesitzer.
11. " "	Neudorf	Neudorfer Winger-Verein G. G.
12. " "	Hallgarten	Winger-Genossenschaft G. G.
13. " "	Destrach	L. Ber. Destracher Weingutsbesitzer.
17. " "	Destrach	Bereinig. Weingutsbesitzer Destrachs.
18. " "	Hallgarten	Winger-Verein G. G.
19. " "	Johannisberg	Winger-Verein G. B.

Wegen weiterer Anmeldung oder Auskunft wende man sich an die Expedition d. „Rheingauer Weinzeitung“

(fachmännische Auskunftsstelle für Weinversteigerungen — Telephon No. 6),

zugleich Geschäftsstelle der

Annoucen-Expedition D. Frenz, Mainz,

wo selbst auch alle auf eine Versteigerung bezüglichen Arbeiten, wie Festsetzung des Termins,

Druck der Weinlisten, Steig-Nrn. und

Steigheine,

Lieferung von Kommissionär- u. Weinhändler-Adressen

Verhandt der Weinlisten an die Wein-

händler und Kommissionäre,

Beforgung der Weinversteigerungs-Anzeigen

in die nur bestgeeigneten

Blätter — unter Gewährung hohen Rabatts — u. f. w. zu prompten und billigsten Erledigung übernommen werden.

TELEPHON 1985.

TELEPHON 1985.

Seb. Regner

Karthäuserstrasse 16 Mainz nahe Augustinerstrasse

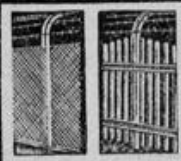
Künstliche Zähne

in Gold, Platina und Kautschuk nach neuesten Erfahrungen.

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Für auswärtige Patienten künstliche Zähne
von morgens bis abends.

Neu! unverwüstlich sind meine



Betonpfosten

für Einfriedigungen aller Art!
Frankfurt 1910 Silb. Medaille.

Billig!

Rosel & Co. Nachf.: Gust. Jstel, Wiesbaden.

• • • Sämtliche Drucksachen • • •

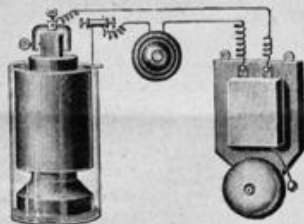
liefert prompt und billigst

Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“

Mein Haar fast verloren!

Jahrelang litt ich unter schrecklicher Schuppenbildung, verbunden mit unerträglichem Juckreiz, ich getraute mich fast nirgends mehr hin, weil mir die Schuppen wie Mehl aus dem Haar schneiten und dabei verlor ich in kaum einem Jahre mehr als die Hälfte meines schönen Haares! Es dürfte kaum ein Haarmittel existieren, das ich nicht in meiner Verzweiflung versucht habe, ich habe eine Unmenge Geld dafür ausgegeben, jedoch alles war vergebens, nichts half! Durch Zufall erfuhr ich ein Rezept, das von einem ersten Haarpezialisten stammt und das einem bekannten Herrn, der daran war, vollständig kahlköpfig zu werden, das Haar gerettet hatte. Ich ließ mir das Mittel anfertigen, muß aber gestehen, daß ich außerordentlich skeptisch an die Benutzung ging, weil ich selbst nicht mehr auf Hilfe hoffte. Meine Überraschung werden Sie sich vorstellen können, als ich nach dreitägigem Gebrauch einen Erfolg sah, wie ich mir ihn nie hätte träumen lassen. Meine Schuppen waren wie weggeblasen, das Jucken verschwunden; sonst sah es beim Frisieren in meiner Umgebung aus, als ob ich Jucken verstreut hätte, jetzt hatte ich kaum ein paar Schuppen im Kamm, sonst ging ein ganzer Busch meist kurzer Haare, jetzt kaum ein paar aus. Ich war derart überrascht, daß ich den Erfolg fast selbst nicht glauben wollte und meinen Bekannten das Mittel zu Versuchen gab, die aber ohne Ausnahme dasselbe Resultat erzielten! Und bis heute hält der Erfolg unverändert an, mein Haar entwidelt sich wieder zur früheren Fülle und hat ein ganz anderes Aussehen erhalten, früher brüchig und spröde, ist es jetzt weich und biegsam!

Das Mittel ist eine vollständig neue Erfindung und hat mit anderen Mitteln, dieme ist mit einer Riesenreflexe angeboten werden, nichts gemeinam. Wenn Sie das Mittel kennen lernen wollen, schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, ich lasse Ihnen dann sofort eine genaue Beschreibung und eine große Probe vollständig kostenlos zugehen, nur wollen Sie mir bitte sofort schreiben, da ich nicht weiß, ob ich bei der kolossalen Nachfrage in Zukunft noch das Muster gratis geben kann. Adressieren Sie bitte Ihre Postkarte (nicht Brief, auch weder Geld noch Marken beifügen) an **Frl. Vene Herjich, Niederoderwisch-Sachsen No. 575.**



Alle elektrischen Lehrmittel

für Schule, Haus u. praktischen Gebrauch, Bedarfsartikel für Schwachstrom.

Lehrreicher Katalog 2500 Abbild. frei. Vertreter gesucht.

H. R. Müller, Weimar 156.

Frisch geleerte

rheinische 1/2 Stück wie ovale

Weinlagerfässer

in der Größe von 12, 25, 36 bis 40 u. 50 Hektoliter, nebst Traubenbütten in allen Größen hat billigst unter Garantie abzugeben:

**Mainzer Fasslager
MAINZ, Bingerstr. 6.**

Telefon 1186.

Johann Egenoff,
Wein-Kommissions-Geschäft
Lorch im Rheingau.

Statt Versteigerung.

Offerierte den Herren Weinhändlern und Kommissionären 1905—11er eigene beste Kreszenzen von **Hambach, Neustadt, Königsbach, Ruppertsberg und Deidesheim etc.** Weiss (ohne Auslandsverschnitt) natur von 650—2000 Mark, gez. von 650—950 Mk., beste Rotgewächse in Bordeaux- und Burgunderart von 600—1000 Mk., per Fuder, sowie von 70 Pfg. bis 4 Mk. per Flasche einschl. Glas, meist Originalkreszenzen mit langem Flaschenlager, worunter feine Riesling, Gewürztraminer, Muskateller u. St. Laurent (Rot). 1900er, 1904er und 1907er Spitzen von 5—15 Mk. Fassproben gratis und franko. Flaschenproben nach auswärts gegen Berechnung. Täglich Probetage.

J. B. Eckel, Weingutshesitzer, Neustadt (Rheinpflz).

Aus günstigem Einkauf habe
flaschenreifen 1904er Bordeauxwein
sehr preiswert abzugeben.

Herm. Regier, Elbing, Westpr.
Weingrosshandlung.

Jakob Burg

Spedition — Rheinschiffahrt — Agenturen
Eltville am Rhein

Telegr.-Adr.: Spediteur Burg. Telefon No. 12.

Spezialität:

— Weintransporte —

nach allen Plätzen der Welt. Besorgung aller Deklarations-, Konsulats- und Verzollungsangelegenheiten für den Export und Import. Zuverlässige, sachgemäße und prompteste Bedienung. Offerten und Frachtübernahmen gerne bereitwillig auf Anfrage.

Offerierte freibleibend
1911er Naturweine

zu 720 Mk. per Stück.

Joh. P. Schmitt

Wallhausen b. Kreuznach
(Rheinland).

Weinkisten

mit Band-Rundeisenverschluss ges. gesch. Das Beste u. Billigste im Handel. — Einmal versucht, führt zum ständ. Gebrauch. — Firmenbrand gratis.

Man verlange Preiskourant, evtl. Besuch und Muster.

Joh. Erlemann, Kistenfabrik,

Coblenz-Lützel.

— Gegründet 1864. —

Blumenstäbe

Gartenpfähle

■ Anhängeschilder ■

Erdbeerstüben.

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhaltiges
Musterbuch Nr. 10.



Wein-Preislisten

sowie alle Druckarbeiten
für die Weinbranche
liefert als Spezialität

Druckerei d. Rheingauer Weinzeitung

Oestrich. — Tel. Nr. 6.



Verlangen Sie

Prospekte ü. Leuchs Adressbücher aller Länder f. Industrie, Handel und Gewerbe.

Dieselben sind unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der sein Absatzgebiet erweitern, oder neue Bezugsquellen für Spezialitäten suchen will.

C. Leuchs & Co., Nürnberg.

Inh. Com.-Rat W. O. Leuchs
gegr. 1794. Joh. Georg Leuchs.

Kreuznacher Maschinenfabrik Filter- und Asbest-Werke Theo Seitz, Kreuznach, Rheinland

Zweigniederlassungen: Wien, Mailand, London.

Lager: Berlin, Paris, Buenos-Aires,
Melbourne u. New-York.55 nur höchste
Auszeichnungen.

Seit 1905:

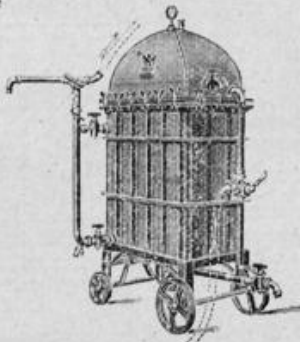
5 Staatspreise

3 Grands Prix

1 staatl. Verdienst-
medaille

2 Ehrenpokale

17 Gold. Medaillen.

Zum direkten Durchpumpen
eingestellt u. unter Luftabschluss
arbeitend.

Die Seitz'schen Patent-Asbest-Filter

arbeiten stets mit frischem neutralem Fil-
triermaterial. Glanzfiltrat, wie es weder
Tuch- noch Maskefilter erreichen. Inbetrieb-
setzung und Reinigung ohne Wasser in
einigen Minuten.

Ueber 36000 Apparate sind bis heute ge-
liefert. Allein ca. 1600 „Asbest-Rie-
senfilter Seitz“ u. ca. 600 Seitz'sche
Asbestfilter „Simplon“ in den letzten
7 Jahren verkauft u. mehr als 350 grosse
Filter der verschiedensten Systeme dage-
gen umgetauscht. 3

Glänzende Anerkennungen erster
Häuser aus allen Ländern der Erde.

Flaschengestelle

und Flaschenschränke
mit genauer Einteilung und
Lagerübersicht,
liefert als Spezialität:

B. Strieth,

Eisenkonstruktionswerkstätte,

Winkel (Rheingau).

Fernruf Nr. 27. Amt Oestrich.

Zeichnung und Kostenanschlag
auf Wunsch.

Prima Referenzen.

Pet. Perabo,

Wein-Kommissionsgeschäft,
Lorch im Rheingau.

Joh. Bapt. Sturm

Weingutsbesitzer

Rüdesheim a. Rhein.

Grösste eigene Weingüter
in Rüdesheim, Johannisberg
:: und Assmannshausen ::

Spezialität:

Eigene Gewächse.

Für Wiederverkäufer billigste
Engrospreise.

Heinrich Fuchs junior,

Kistenschreinerei

Eltville im Rheingau

Boller-Chaussee No. 1.

Spezialität:

WEINKISTEN

mit und ohne Verschluss.

Auf Wunsch mit eingebrannter, versand-
fertiger Signierung und Firmenbrand.

Preisliste gratis und franko.

staatliche Untersuchungskosten tragen wir.

Johannes A.

offerieren

alle Arten Südweine

billiger ab Transit-Lager

Hamburg

als bei direkten Bezügen
ab Ursprungsland

Petersen & Co

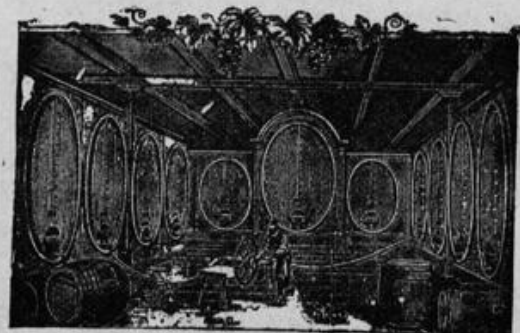
Insel-Samos, Spanische Weine
Türkische, Griechische Weine,
Ungar-Weine, Blutweine, Medizinalweine
Tiefdunkle rote Verschnittweine
Echte DOURO-PORTWEINE

Hamburg

Proben gratis u. franco!

Zementfässer mit Glasausfütterung

vorzüglich zur Lagerung von
Wein, Brantwein, Sprit, Obstwein, Oel, Petrol usf.



Anlagen in allen Ländern. — Auskunft kostenfrei

Borsari & Co.,

Erfinder u. Erbauer,
(Schweiz.)

Zollikon-Zürich